

gerade bei solchen besonderen Fällen oft der Schleier nicht lüften, sie aber spornen gerade zu immer neuem Forschen an.

Zusammenstellung

der nach unseren Beobachtungen von Raubbögeln erbeuteten Tiere.

1 Fledermaus sp.?, 14 Maulwürfe, 52 *Sorex vulgaris*, 5 *Sorex* mit weißen Zahnsitzen, 7 Eichhörnchen, 5 *Mus silvaticus*, 20 *Mus agrarius*, 67 *Mus spec.*?, 1 Wanderratte, 1 größere *Muride spec.*?, 993 Feldmäuse, 83 *Arvicola glareola*, 18 *Arvicola agrestis*, 8 Wasserratten, 9 Hasen, 2 *Lepus juv. spec.*? Summe: 1284 Säugetiere. 1 Rotkehlchen, 1 Steinschmätzer, 18 Singdrosseln, 3 Drosseln *spec.*?, 2 Amseln, 1 Gartengräsmücke, 7 kleine spitzschnäblige Vögel *spec.*?, 2 Kohlmeisen, 3 Blaumeisen, 2 Haubenmeisen, 1 Grauammer, 1 Birkenzeisig, 9 Buchfinken, 1 Kernbeißer, 9 Sperlinge, 16 Dick-
schnäbler *spec.*?, 12 Stare, 17 Eichelhäher, 2 Elstern, 19 Nebelkrähen, 1 Trauersiegenfänger, 1 rotrückiger Würger ♂, 1 Kuckuck, 1 Grünspecht, 1 Turm-
falke ♂, 1 Raubvogel *spec.*?, 2 Birkenhühner, 4 große Hühnervögel *spec.*?, 11 Fasanen, 60 Repphühner, 1 Haushuhn, 15 Ringeltauben, 9 Haustauben, 1 Turteltaube, 3 Tauben *spec.*?, 1 Wasserralle, 1 Wachtelkönig, 1 Rotschenkel, 2 Kiebitze, 4 Krickenten, 3 Stockenten, 1 Ente *spec.*, 19 Vögel *spec.*?
Summa: 263 Vögel.

1 Zauneidechse, 29 Frösche, einige Fische.

Summa: 1577 Wirbeltiere.

Kleinere Mitteilungen.

Vereinsnachrichten. Am 16. Februar hat sich in Dresden unter Beteiligung von dreißig Damen und Herren ein Ornithologischer Verein gebildet. Zum Vorsitzenden ist unser Mitglied Herr Dr. M. Bräß gewählt worden. Der Verein, dessen Versammlungen jeden 2. Dienstag im Monat im Rneißtschen Restaurant (Große Brüdergasse) stattfinden werden, ist dem Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt als Mitglied beigetreten.

Unter dem Voritze des Herrn Dr. med. C. Parrot hat sich am 5. Februar 1897 in München eine Vereinigung von Damen und Herren gebildet, die sich das Studium der Vogelwelt im allgemeinen und die Erforschung der heimischen Avifauna im besonderen zur Aufgabe setzt. Hand in Hand damit sollen Hegung und Schutz aller Vögel gehen.

Zur Erreichung obigen Zweckes dienen Excursionen sowie regelmäßige Zusammenkünfte, bei welch' letzteren ein gegenseitiger Austausch von Beobachtungen,

Vorlage von einschlägiger Litteratur, sowie Vorzeigung von ornithologischen Präparaten statthaben werden.

Die Mitgliedschaft können auch nicht am Sitze des Vereines wohnende Personen erlangen, weshalb sich die Mitglieder in hiesige und auswärtige scheiden. Es besteht die Absicht, insbesondere den Anschluß aller bairischen Ornithologen an die Vereinigung anzubahnen. Außerdem ist auch die Wahl außerordentlicher (korrespondierender) Mitglieder vorgesehen.

Zur Bestreitung der Ausgaben, insbesondere zur Anschaffung von Zeitschriften, welche die Kunde unter den ortsansässigen Mitgliedern machen sollen, ist ein Jahresbeitrag von Mk. 6 für diese, von Mk. 4 für auswärtige in Aussicht genommen.

Zur Erlangung von weiteren Aufschlüssen, sowie zur Abgabe von Beitrittserklärungen beliebe man sich zu wenden an den Vorsitzenden: Dr. Barrot, Klenzestr. 26, I.

Der „Prometheus“, herausgegeben von Professor Dr. Otto N. Witt, teilt in seiner Nr. 366 folgenden interessanten Fall mit: „Ein gesangslustiger Sperling ist kürzlich von einem Mitgliede der naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Nîmes, Herrn Gatien Mingaud in der Revue scientifique (11. August 1896), geschildert worden. Er hatte denselben im April 1893 dem Neste entnommen, aufgefüttert und in einen Käfig gesperrt, welcher einen Finken, zwei Zeisige und einen Distelfinken enthielt. Nach einiger Zeit hatte sich der Sperling die verschiedenen Sangesarten seiner Genossen in dem Maße angeeignet, daß er seine Zuhörer täuschte. Er schlägt wie der Fink, ahmt die Roller der Zeisige und die Feinheiten des Distelfinks nach und ist selbst mit diesen Leistungen nicht zufrieden. Im Frühling, erzählt Herr Mingaud, hatte ich die Gewohnheit, Feldgrillen zu fangen und sie in eigens dazu verfertigten Käfigen lebend zu halten. Bisher waren diese kleinen Käfige neben denen meiner Vögel angebracht, und keiner von diesen, selbst der Sperling nicht, hatten den Anspruch erhoben, das Geschrill der Grillen nachahmen zu wollen. In diesem Jahre hatte ich nun neue Grillen gefangen und ihre Käfige wieder neben den Vogellkäfigen angebracht. Wie groß war mein Erstaunen, zwei Tage darauf den Sperling mit seiner Stimme den Gesang der Grillen nachahmen zu hören. Jetzt sind wir am Ende des Juli, die Grillen sind lange verendet, aber der Spaßmacher hört nicht auf, das Geschrill dieser Heuschrecken nachzuahmen und es mit dem Liede der anderen Vögel zu verbinden. Seltsam zu sagen: Dieser Sperling versteht nicht zu zirpen oder vielmehr zu piepen, wie ein Sperling. Erinnern wir uns, daß er dem Neste sehr jung entnommen wurde und daß sein Gedächtnis deshalb nicht im stande war, das Gezirpe seiner Eltern zu bewahren.“

D. v. Niesenthal.

Sperber im Dohnenstiege. Es ist eine bekannte Erscheinung, daß sich bisweilen auch Sperber im Dohnenstiege fangen. Daß dies aber auch in größerem Maßstabe der Fall sein kann, habe ich erst hier auf der Kurischen Nehrung erfahren. Im Vorjahre erhielt ich wohl dreißig Stück aus dem hiesigen Dohnenstiege, und reichlich eben so viele mögen unbenutzt fortgeworfen worden sein. In diesem Jahre ist seit Freigebung des Drosselfangs noch kein Tag verflossen, in dem mir nicht mehrere Sperber eingeliefert wurden, obschon der Dohnenstiege heuer hier erfreulicherweise nur in ganz geringem Umfange betrieben wird. Es fragt sich nun, was treibt die Sperber in die verderblichen Schlingen? Ich glaubte früher, daß sie den in denselben gefangenen Drosseln nachgingen oder aber beim Durchstreichen des Waldes sich rein zufällig in den Schlingen finden, aber durch beides läßt sich ein so regelmäßiger und starker Fang doch wohl kaum erklären, zumal es vom Sperber sonst nicht bekannt ist, daß er an Nas geht, die gefangenen Drosseln keine Spur seiner Thätigkeit zeigen und er selbst regelmäßig in solchen Schlingen hängt, die noch von keiner Drossel berührt waren. Ich habe nun eine Anzahl der mir eingelieferten Stücke auf ihren Kropf- und Mageninhalt untersucht und bei den meisten gar nichts gefunden, ein Beweis dafür, daß es eben frisch angelangte und Hunger leidende Durchzügler waren. Einige hatten Reste von Vögeln bei sich, einige aber auch Ebereschbeeren, und bei einem Exemplar war der ganze Kropf bis oben damit angefüllt. Dies zeigt, daß der Sperber in der Not auch an Beerenkost geht. Es wäre interessant, festzustellen, ob diese auffällige Erscheinung auch schon in andern Gegenden beobachtet worden ist. Dr. Curt Floerke.

Merkwürdige Todesursache. Im Frühjahr dieses Jahres (1896) hatte ein Hausrotschwänzchen sein Nest in der Balkenlage eines Gartenhauses errichtet und fünf Junge erbrütet. Nach etwa fünf Tagen hing ein Junges an einem etwa 10 cm langen Pferdehaar über den Nestrand herunter. Wahrscheinlich hatte das alte Weibchen den Jungen beim Füttern das Pferdehaar mit eingestopft, das Junge war infolgedessen erstickt und wurde dann als Leiche über Bord geworfen.

Dr. D. Koepert.

Unsere Landleute klagen in diesem Jahre sehr über die **Raben**. Diese zeigen sich als findige Diebe des Frühstückes und des Vespers und offenbaren ihre Rabennatur hierbei wie fast nie zuvor. Mag dasselbe nun in Körben versteckt oder in Kleider eingewickelt und so auf den Acker gelegt worden sein, sie wissen es zu finden und dann geht es: „Heidi, fort damit!“ Wurst und Schinken werden bei diesen Spitzbübereien bevorzugt. Es folgen dann Butter- und Fettbrote und endlich eitel trockenes Brot. Kuchen ist nicht ausgeschlossen. Die „weisen Boten Odins“ warten immer den geeigneten Zeitpunkt zur Annektierung der genannten Speisen ab und noch nie ward „Hugin“ oder „Munin“ bei einem derartigen Streifzuge

ertappt. Manches fleißige Kind aber, das nach gethaner Arbeit sich am „fetten Bissen“ laben wollte und denselben nicht mehr fand, weinte demselben bittere Thränen nach!

Büchel in Thür., Juli 1896.

A. Toepel.

Vogelschutz. Die Anlage von Futterplätzen, für welche der verstorbene Hofrat Professor Dr. R. Th. Liebe durch Wort und Schrift eingetreten ist, findet in immer weiteren Kreisen Beachtung. Seine Broschüre „Futterplätze für Vögel im Winter“ ist durch den Tierschutzverein zu Gera in vielen Tausenden von Exemplaren in Deutschland, Österreich und der Schweiz verbreitet worden. Außerdem wurde das Büchlein in mehrere fremde Sprachen übersetzt. Die Regierung in Stade hat nun im September vorigen Jahres eine Verordnung erlassen, die den Lehrern des Kreises die Herstellung von Futterplätzen für Vögel während der strengen Winterzeit auf den Spielplätzen, den Schulhöfen oder sonstwo in der Nähe der Schulhäuser empfiehlt. Es sei dies ein pädagogisches Mittel, die Kinder für die Vögel zu interessieren, in ihnen Liebe zu den Tieren überhaupt zu wecken und zu pflegen und sie von Tierquälerei abzuhalten, besonders wenn sie der Fütterung zusehen und zu derselben ihren, wenn auch noch so bescheidenen Beitrag liefern können. Abgesehen hiervon sei die Erhaltung der Vögel durch Futterplätze auch für die Gegenden von Nutzen, in denen besonders Obst- und Gemüsebau betrieben wird. Gewiß ist ein solcher Erlaß mit Freuden zu begrüßen; zeigt er doch, welche hohe, sittliche und volkserzieherische Mittel in der Sache des Tierschutzes liegen, die, verständig und zur rechten Zeit durch Lehre und Beispiel dem empfänglichen Kindergemüt eingepflanzt, ihrer Zeit reichlich Frucht tragen und unser Volk zu einer höheren Stufe der Sittlichkeit zu heben im Stande sind. Schulen, welche die obige reich illustrierte Vogelschutzschrift an Schüler und Schülerinnen verbreiten wollen, erhalten bei Einsendung von 5 Mark an die Verlagsanstalt von Theodor Hoffmann in Gera (Neuß) einhundert Exemplare portofrei zugesandt. Der Einzelpreis ist auf 20 Pf. festgesetzt.

E. Fischer.

Eigentümliche Befestigung eines Girliknestes. Seit Ende der 80er Jahre nistet alljährlich ein Girlikpärchen in unserem Garten, resp. in einem der der Nachbargärten. In diesem Jahre, das so manche verspätete Brut brachte, schritt es erst ziemlich spät zum definitiven Nestbau; zum definitiven sage ich, denn zwei mal hatte es sich schon eine Niststelle ausgesucht, in einem Falle auch das Nest ein gut Stück gebaut, aber jedes mal gab es das Werk wieder auf. Endlich setzte das Pärchen sein Nest auf das Ende eines Astes eines Birnbaumes, nicht zu hoch, aber doch schwer zu bekommen. Als ich mir das auf — oder ich kann auch sagen in — einer Zweiggabel angebrachte Nest holen wollte,

kriegte ich es, obwohl ich von unten mit der Hand dagegen drückte, nicht los, trotzdem ich es über seine stützende Unterlage hob. Da entdeckte ich denn zum größten Erstaunen, daß das Nest mit einem Bindfaden, um den es herumgebaut war, am Aste dermaßen befestigt war, um nicht zu sagen festgebunden, daß ich den Bindfaden erst durchschneiden mußte, ehe ich das von ihm festgehaltene Nest fortnehmen konnte. Hing nun das Stückchen Bindfaden schon da und fest am Aste, als die Tierchen ihr Nest bauten und benutzten diese die ihnen gebotene gute Gelegenheit, die ein Herunterfallen des Nestes auch bei stärkstem Winde unmöglich machte, oder wurde ad hoc der Bindfaden erst herzugetragen und in das Nest hinein und um dasselbe herum gearbeitet? Eine Entscheidung überlasse ich dem Leser.

E. Lindner.

Abnormität der Amsel (*Merula merula*). Daß unter den Drosselarten häufig Farbenabweichungen, selbst bis zum vollständigen Albinismus vorkommen, ist eine bekannte Thatsache. Hier ein neuer Beleg dafür. Als ich am 28. Sept. dieses Jahres mit Freund Joh. Thienemann aus Leipzig in meinem Garten spazieren ging und mir von ihm über seinen jüngsten Aufenthalt in Rositten erzählen ließ, flog nahe an uns eine Amsel vorüber, die im Fluge eine helle Färbung des oberen Theiles der Schwanzfedern erkennen ließ. Im Gebüsch an der Gartengrenze saß sie auf. Vorsichtig schlich ich mich heran und schoß sie herunter. Zum ersten Male in meinem Leben wurde ich zum Amselmörder, aber der so auffallend gefärbte Vogel mußte nun einmal ein Märtyrer der Wissenschaft werden, was jedenfalls viel besser ist, als wenn in den nichtswürdigen Dohnenstiegen Tausende und aber Tausende elendiglich zu Tode gewürgt werden, um von den „Leuten mit dem feinen und gebildeten Geschmack“ verspeist zu werden. Obwohl der Vogel aus großer Nähe geschossen, der Schädel und die Schenkelknochen zertrümmert waren und das Balgen Schwierigkeiten machte, ist der Balg doch noch gut geworden. Die Bürzeldeckfedern von der normalen dunkelolivbraunen Färbung verdecken fast ganz die hellaschgraue Färbung der oberen zwei Drittel der Oberseite der Steuerfedern, welche letztere an der Stelle, wo diese abnorme, an die Bürzelfärbung von *Turd. pilaris* erinnernde graue Färbung der normalen schwarzbraunen am unteren Ende der Federn Platz macht, eine eigentümliche Querzeichnung aufweisen, die nicht in einer Farbenverschiedenheit, sondern in einer geringeren Dichtigkeit der Federfahnen zweiter Ordnung seinen Grund hat. Das Exemplar war ein junges Weibchen.

Osterwied, a./H., Okt. 1896.

Fr. Lindner.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Riesenthal O. von, Koepert Otto, Toepel A., Fischer Emil, Lindner C., Lindner Fr.

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 92-96](#)